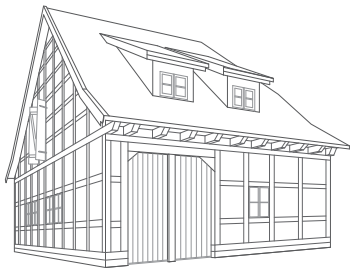
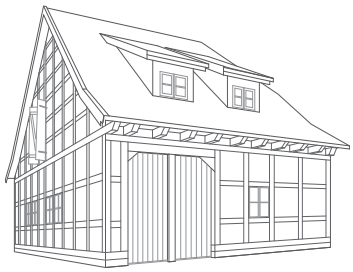
Arbeitsmappe für Schulklassen zum Besuch der Cohn-Scheune



Inhalt

		Seite
–	Angebote des Museums und dieser Arbeitsmappe	2
–	Die Cohn-Scheune – Kurzinformation	3
–	Kleines Lexikon für Schüler	5
A	Rollenspiel als Vorbereitung auf den Besuch der Cohn-Scheune (ab Klasse 6; S. 7–18 und Dialogkarten I.a–V.b)	
	– Einführung	7
	– Rollenkarten	
	· I. Dietrich Weiss (Vater)	9
	· II. Gerlinde Weiss (Mutter)	11
	· III. Friedrich Weiss (Sohn)	13
	· IV. Johanna Weiss (Tochter)	15
	· V. Theo Lemberg (Angestellter)	17
	– Dialogkarten	I.a–V.b
B	Vorschläge zur Durchführung des Museumsbesuchs	
	1. Fragebögen zu Tonträgerinterviews mit Hildegard Cohn zu den Sequenzen 1–7 (ab Klasse 5; S. 19–25)	19
	2. Fragebögen für Partnerarbeit: „Die Cohns – eine jüdische Familie in Rotenburg“ (empfehlenswert als Vorbereitung: Lektüre von „Damals war es Friedrich“ von Hans Peter Richter (Taschenbuch); ab Klasse 7 / 8; 6 Gruppen; S. 26–32)	26
	3. Fragebögen zur Gesamtausstellung (ab Klasse 9; S. 33–41)	33
C	Aufgaben für Hausarbeiten (Abschlussklassen und Sekundarstufe II)	42
D	Vorschlag für einen Projekttag: „Spurensuche – jüdisches Leben in Rotenburg“ (ab Klasse 5; S. 33–34)	43
E	Empfehlung für den Rückweg durch die Stadt	45
–	Impressum / Kontakt	47



Angebote des Museums und dieser Arbeitsmappe

• Das Museum selbst ermöglicht eine interaktive Auseinandersetzung mit den Ausstellungsstücken:

- Vorraum zur Geschichte des Gebäudes
- Ausstellungsraum
  - · Säule A: jüdisches Leben in Rotenburg
  - · Vitrine: Textilgeschäft in vier Generationen
  - · Säule B: Vertreibung, Emigration und Deportation (hier enthalten eine 40-minütige Tonbandaufzeichnung: Hildegard Jacobsohn, geb. Cohn, erzählt aus ihrer Jugend (acht Themen, zu hören über Kopfhörer oder über Raumlautsprecher))
  - · Säule C: jüdisches Leben in den Nachbarorten
  - · Touchscreens: Hintergrundinformationen zu den Themen Menschen, Zeiten, Orte
- Seminarraum im Obergeschoss für Kleingruppen (etwa 30 Personen, ohne Tische), mit Ausstellungsvitrine (jüdische Kultgegenstände) und Schautafeln zu jüdischen Feiertagen, jüdischem Glaubensleben und jüdischen Traditionen

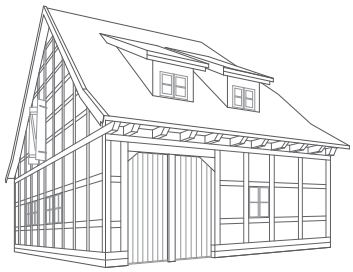
• Diese Mappe enthält nach einer grundlegenden Information über das Gebäude sechs ausgearbeitete Angebote für die pädagogische Vorbereitung und Durchführung eines Cohn-Scheunen-Besuchs: Neben Arbeitsmaterial für ein Rollenspiel gibt es Aufgaben für Kleingruppen, Themenstellungen für Hausarbeiten und Anregungen für einen Projekttag.

Damit die Schülerinnen und Schüler* unabhängig von ihrem Vorwissen zum Themenfeld Nationalsozialismus keine Verständnisschwierigkeiten haben, ist den Aufgaben ein kleines „Lexikon“ vorangestellt, das zentrale Begriffe erklärt.

Da die Cohn-Scheune in der Regel nur an wenigen Wochentagen geöffnet ist, bitten wir um telefonische Terminabsprache unter der Nummer 04261/1528. Oder wenden Sie sich per E-Mail an die Verantwortlichen unter der Adresse info@cohn-scheune.de.

Auf Wunsch hält die Museumsaufsicht eine kurze Einführung.

*Im Folgenden zwecks besserer Lesbarkeit „die Schüler“.



Die Cohn-Scheune in Rotenburg (Wümme)

Kurzinformation

Die Geschichte der Familie Cohn im niedersächsischen Rotenburg begann bereits Mitte des 18. Jahrhunderts. In den nächsten Generationen gelang es der Familie, in der Stadt einen Textilhandel aufzubauen. Im Jahre 1861 erbte David Isaac Cohn das Grundstück Große Straße 32, wo seine Nachfahren bis 1934 lebten.

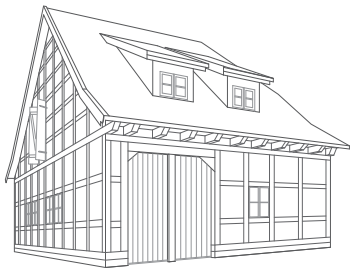
Hermann und Gertrud Cohn, deren Porträts im Eingang des Museums hängen, übernahmen 1922 das Bekleidungsgeschäft und konnten es zu einem überregional bekannten Haus ausbauen.

Wegen der judenfeindlichen Politik der Nationalsozialisten ging Hermann Cohn 1934 in Konkurs und sein Wohn- und Geschäftshaus wurde zwangsversteigert. Er musste mit seiner Familie ausziehen und wohnte dann bis 1939 in einem Haus in der Werkstraße. Als auch das Wandergewerbe für Juden verboten worden war, verließen Gertrud und Hermann Cohn Rotenburg Anfang 1939 in Richtung Berlin. Beide wurden mit Beginn des Zweiten Weltkriegs zu Zwangsarbeit verpflichtet. Gertrud arbeitete bei Siemens & Halske, Hermann bei den Stadtwerken Berlin. Gertrud wurde am 1. März 1943, Hermann am 3. März nach Auschwitz deportiert. Ob sie bereits auf dem Transport starben, im Lager oder gar in den Gaskammern von Auschwitz ermordet wurden, ist unklar.

Die beiden Töchter von Hermann und Gertrud Cohn überlebten den Holocaust. Die ältere Tochter, Erna, geboren 1914, ging 1934 als Hausmädchen nach Eldagsen bei Hannover und emigrierte 1938 mit ihrem Ehemann nach Kolumbien. Hildegard Cohn, Jahrgang 1919, verließ Rotenburg 1935, fand in Stolzenau und Warendorf eine Anstellung als Hausmädchen und konnte im März 1939 nach England ausreisen, um dort als Hausangestellte zu arbeiten. Sie lebt heute in Greifswald, nachdem sie 1948 mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern nach Deutschland zurückgekehrt war.

Am 3. Mai 2005 wurden zur Erinnerung an das leidvolle Schicksal Ernas und Hildegards, ihrer ermordeten Eltern und der Angestellten Paul Immermann und Bernhard Heilbronn die Stolpersteine verlegt. Bei diesem Ereignis begegnete Hildegard, die heute mit Familiennamen Jacobsohn heißt, erstmals nach 70 Jahren ihrer Verwandtschaft, den Kindern und Enkeln ihrer inzwischen verstorbenen Schwester Erna.

Die Scheune ist das letzte existierende Originalgebäude des Anwesens der jüdi-

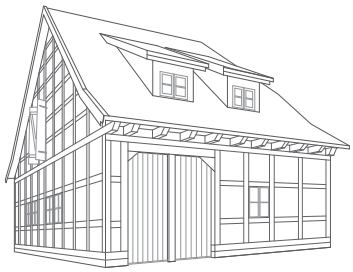


Kurzinformation

schen Familie Cohn, das in der Großen Straße 32 lag. Im 19. Jahrhundert gehörten Fachwerkscheunen zum typischen Bestand der umliegenden Wohnhäuser. Die Scheune wurde 1834 errichtet und danach mehrfach umgebaut und erweitert. Aus einem Stall- und Scheunengebäude wurde im Laufe der Zeit eine Schneiderwerkstatt; hinzu kamen Lagerräume und nach dem Zweiten Weltkrieg auch eine Wohnung.

Der Abbau des ursprünglichen Hauses erfolgte im Frühjahr 2005 und das wieder aufgebaute Gebäude wurde am 19. September 2010 in der Version von vor dem Zweiten Weltkrieg und mit den alten Materialien am neuen Standort eingeweiht, nur etwa 100 Meter vom ursprünglichen Grundstück entfernt.

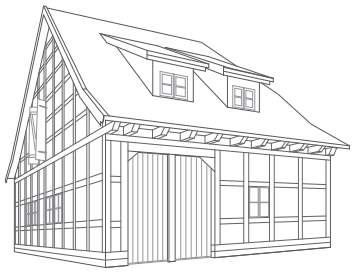
In der Cohn-Scheune werden heute die Geschichte der Familie Cohn und das Leben jüdischer Familien in und um Rotenburg präsentiert.



Zum besseren Verständnis

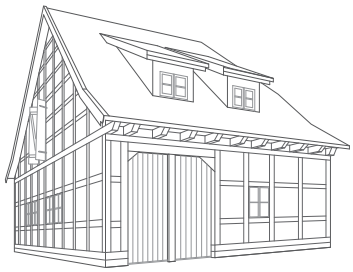
Kleines Lexikon für Schüler

Adolf Hitler	Von 1933 bis 1945 Gewaltherrscher (Diktator) in Deutschland. Ließ Menschen, die nicht seiner politischen Meinung waren und die er hasste, zum Beispiel Juden, einsperren, foltern und umbringen. Auf seinen Befehl starben sechs Millionen Juden. Begann 1939 den Zweiten Weltkrieg, in dem 55 Millionen Menschen ums Leben kamen.
NSDAP (Nationalsozialistische Dt. Arbeiterpartei)	Die politische Partei, die von Hitler angeführt wurde. Menschen in Deutschland wurden durch sie mit Hilfe von SA, SS und Gestapo stark unterdrückt.
Nazis	Kurzform für Nationalsozialisten; Anhänger Hitlers und Mitglieder der NSDAP.
SA (Sturmabteilung)	Bewaffnete Schlägertruppe der Hitlerzeit, die die Gegner Hitlers und seiner Partei, aber auch andere Menschen, die den Nazis verhasst waren, einschüchterte und bedrohte.
SS (Schutzstaffel)	Anfangs eine bewaffnete Schutztruppe Hitlers. Später übernahmen SS-Mitglieder die Aufsicht in den Gefangenenlagern. Sie waren sehr grausam und übernahmen das Töten der Menschen in den Lagern.
Gestapo (Geheime Staatspolizei)	Bestand aus SS-Mitgliedern. Holte Menschen ohne richterlichen Befehl aus ihren Wohnungen oder von der Arbeit und brachte sie in Gefängnisse und Lager.
HJ (Hitlerjugend)	Organisation der Nazis für Jungen im Alter von 10 bis 18 Jahren, die Gruppe der 10- bis 14-Jährigen wurde Jungvolk genannt. In der HJ wurden sie auf ihre Rolle als Soldat vorbereitet.
BDM (Bund Deutscher Mädel)	Organisation der Nazis für Mädchen im Alter von 10 bis 18 Jahren, die 10- bis 14-Jährigen wurden Jungmädel genannt. Im BDM wurden sie auf ihre Rolle als Frau und Mutter vorbereitet.
Antisemitismus	„anti“ (aus dem Griechischen) bedeutet „gegen“; das Wort Semiten bezeichnet Angehörige einer Gruppe von Völkern im Nahen Osten – dazu gehören auch die Juden; die Wortendung „ismus“ verwendet man für Wörter, die eine Weltanschauung oder politische



Zum besseren Verständnis

	Richtung benennen. – Antisemitismus bezeichnet also eine (grundlegende) Abneigung oder Feindschaft gegenüber Juden.
Wirtschaftskrise	Zeit, in der die Wirtschaft eines Landes schlecht läuft. Viele Menschen sind arbeitslos, das Geld verliert an Wert.
Boykott	Meidung oder Ausschluss eines Menschen, eines Geschäfts oder eines ganzen Staats. Im Nationalsozialismus sollte die Bevölkerung nicht in Geschäften kaufen, die Juden gehörten.
Konkurs	Wirtschaftlicher Zusammenbruch einer Firma.
Pogrom	Gewalttätigkeiten gegenüber Menschengruppen, besonders den Juden. Bei Pogromen werden die Opfer misshandelt und ihre Wohnungen, Geschäfte und Gotteshäuser (bei Juden: Synagogen) werden zerstört.
Emigration	Flucht ins Ausland oder allgemein Auswanderung, beispielsweise aus politischen oder religiösen Gründen.
Deportation	Abtransport von Menschen – gegen ihren Willen – an einen anderen (Wohn-)Ort oder in ein Lager.
Zwangsarbeit	Arbeit, die einem Menschen befohlen wird. Weigerung wird bestraft. In der Nazizeit mussten vor allem Lagerinsassen, Kriegsgefangene und Menschen aus den von Deutschland eroberten Gebieten Zwangsarbeit leisten.
KZ (Konzentrationslager)	Gefangenenlager für Menschen, die von Hitler und der NSDAP verachtet wurden, wie Juden, politische Gegner und Zeugen Jehovas. Die Gefangenen mussten Zwangsarbeit leisten, wurden gefoltert und überhaupt menschenunwürdig behandelt. Viele Tausend kamen durch Hunger, Krankheit, übermäßige Arbeit oder gezielte Tötung ums Leben.
Vernichtungslager	Lager, die der sofortigen Tötung der Gefangenen dienten. Die Menschen wurden in fensterlose Kammern gesperrt und dort mit Giftgas getötet.



Rollenspiel

Einführung

Anhand des Rollenspiels sollen die Schüler einen Bezug zum Alltag einer exemplarischen jüdischen Familie in der Zeit des Nationalsozialismus bekommen. Die individualisierte Auseinandersetzung mit einer Person eines jüdischen Haushalts soll ein Gegengewicht schaffen zu Beschreibungen anonymer Opfermassen, wie sie allzu oft auch in Schulbüchern verwendet werden.

Damit dieses Rollenspiel zeitlich und räumlich ausführlich ausgestaltet und nachbereitet werden kann, empfiehlt es sich, es als Vorbereitung eines Besuchs der Cohn-Scheune einzusetzen, beispielsweise in den Räumen der Schule.

Die Personen

Für fünf Mitglieder eines jüdischen Haushalts – vier Familienmitglieder und ein Angestellter, alle jüdischer Religionszugehörigkeit – ist jeweils eine Rollenkarte vorbereitet. Neben diesen fünf, den Protagonisten, treten an verschiedenen Punkten Nebenfiguren auf, alle aus dem privaten oder beruflichen Umfeld der Hauptpersonen. Es können den Regieanweisungen entsprechend bis zu 32 Schüler mitwirken. (Falls weniger Schüler teilnehmen, können Nebenrollen unbesetzt bleiben.)

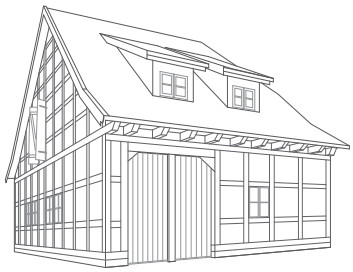
Rolle I – Dietrich Weiss (6 Nebenrollen)
55 Jahre alt, Vater von Johanna und Friedrich, Ehemann von Gerlinde, Besitzer eines Schuhgeschäfts mit Reparaturwerkstatt

Rolle II – Gerlinde Weiss (5 Nebenrollen)
50 Jahre alt, Mutter von Johanna und Friedrich, Ehefrau von Dietrich, führt den Haushalt

Rolle III – Friedrich Weiss (6 Nebenrollen)
19 Jahre alt, Bruder von Johanna, nach Abschluss der Mittelschule (Realschule) Ausbildung im Betrieb des Vaters, will nach München reisen wegen drohender Insolvenz des Geschäfts

Rolle IV – Johanna Weiss (8 Nebenrollen)
14 Jahre alt, Schülerin der örtlichen Mittelschule (Realschule)

Rolle V – Theo Lemberg (2 Nebenrollen)
Etwa 40 Jahre alt, Angestellter in der Schusterwerkstatt



Spielverlauf

Vorbereitung

– Die Schüler werden den Hauptrollen entsprechend in fünf Gruppen eingeteilt.
– Ausdrucksstark lesende Schüler übernehmen die Hauptrollen, ggf. zugeteilt durch die Lehrkraft.
– Die Rollenkarten enthalten jeweils mehrere kursiv gesetzte und mit a), b) usw. geordnete Hinweise auf den Einsatz der Nebenfiguren. Je Dialog bzw. Monolog erhalten die Schüler ein A5-Blatt, überschrieben mit der entsprechenden Dialogkartennummer. Darauf verfassen sie ihre eigenen Texte. Inhaltlich müssen sie sich dabei an dem Text der entsprechenden Hauptrolle orientieren; es empfiehlt sich, dass der jeweilige Hauptrollenleser ihn in seiner Gruppe vorliest.
– Die Schüler, die die Hauptrollen lesen, bereiten sich auf ihren Part vor, helfen bei Bedarf aber auch den leistungsschwächeren Schülern beim Verfassen ihrer Beiträge.

Durchführung

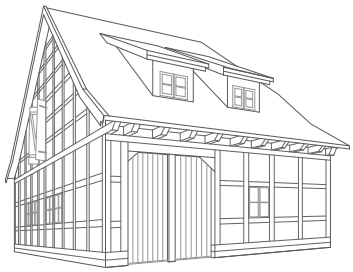
– Die Gruppe mit Rollenkarte I beginnt mit ihrer Darstellung, es folgen die anderen entsprechend der Nummerierung der Rollenkarten. Dadurch ergibt sich ein zusammenhängendes Bild von der gesamten Familie.

Reflexion

– Bezogen auf die jeweilige Rolle: Was haben die Schüler empfunden, während sie sie spielten? („Blitzlicht“)
– Bezogen auf die gesellschaftspolitische Lage: Welche Vorurteile und Einstellungen gegenüber Menschen, unterschiedlichen Gruppen oder bestimmten Situationen offenbarten sich im Spiel?

Benötigtes Material / Kopien

– Rolle I: Rollenkarte + 3 Dialogkarten (I.a bis I.c)
– Rolle II: Rollenkarte + 3 Dialogkarten (II.a bis II.c)
– Rolle III: Rollenkarte + 3 Dialogkarten (III.a bis III.c)
– Rolle IV: Rollenkarte + 4 Dialogkarten (IV.a bis IV.d)
– Rolle V: Rollenkarte + 2 Dialogkarten (V.a und V.b)



Rollenkarte I

Dietrich Weiss

Ehemann von Gerlinde, Vater von Johanna u. Friedrich
Alter: 55 Jahre
Zeit: Ende 1935
Ort: Geschäftsraum des Schuhladens
6 Nebenrollen
a) Frau Kramer u. Frau Lehmann, ehemalige Kundinnen
b) Ehepaar Koch, das noch bei Familie Weiss kauft
c) Kurt u. Wilhelm, ehemalige Feuerwehrkameraden

Guten Tag!

Mein Name ist Dietrich Weiss. Ich bin 1880 in dieser Stadt geboren, in der schon meine Eltern, Großeltern und Urgroßeltern gelebt haben. Über sechs Generationen hat unsere Familie das größte Schuhgeschäft der Stadt geführt – hier in der Hauptgeschäftsstraße.

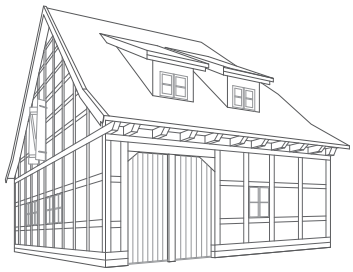
Qualität war unser Markenzeichen. Und so zufrieden wie unsere Kunden waren auch unsere Angestellten. Aber nun haben wir außer unserem Theo keine Angestellten mehr, und nur noch wenige Kunden haben den Mut, unser Geschäft zu betreten.

Seit vor zwei Jahren zum ersten Mal Nazischläger hier mit ihren Plakaten auftauchten, geht es nur noch bergab. „Nicht von Juden kaufen!“ und „Dem Juden keinen Pfennig!“ waren die Parolen.

Glücklicherweise hat man uns hier nicht die Scheiben eingeworfen, aber die Menschen haben sich seitdem von uns abgewandt, wie Frau Kramer und Frau Lehmann, die dort auf der Straße stehen und verstohlen herüberschauen. Wie oft habe ich Frau Kramer die Schuhe etwas günstiger gelassen – bei den vielen Kindern. Aber seit der Plakataktion hat sie unser Geschäft nie wieder betreten.

a) Frau Kramer und Frau Lehmann unterhalten sich mit Blick auf das Geschäft.

Immer weniger haben den Mut, bei uns Juden zu kaufen. Im Haus



Rollenkarte I

gegenüber wird genau beobachtet, wer bei uns ein und aus geht. Die müssen dann damit rechnen, dass ihr Name im „Stürmerkasten" am Rathaus öffentlich bekannt gemacht wird. Kein Wunder, wenn unser Geschäft zugrunde geht.

Einige treue Kunden kommen durch den Hintereingang, wie der nette Herr Koch mit seiner Frau.

b) Frau und Herr Koch betreten das Geschäft und unterhalten sich mit Herrn Weiss beim Schuhkauf.

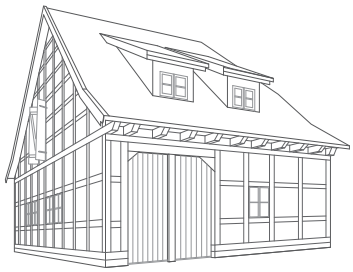
Ja, wenn alle Kunden so treu und zuverlässig wären. Aber davon gibt's nur wenige. Besonders enttäuscht bin ich von meinen Kameraden von der Feuerwehr. Bevor sie mich hinausgeworfen haben, bin ich lieber von selbst gegangen. Dabei haben sie mich mal zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Und sie haben auch nicht Nein gesagt, wenn ich auf unseren Kameradschaftsabenden eine Runde ausgegeben habe.

Kurt und Wilhelm, die jetzt da gegenüber vorm Café die Köpfe zusammenstecken, waren immer die Ersten, die zum vollen Glas griffen. Und jetzt tun sie so, als würden sie mich gar nicht mehr kennen.

c) Kurt und Wilhelm, Mitglieder der Feuerwehr, unterhalten sich über Dietrich Weiss und seine Familie.

Noch ein paar Monate – dann muss ich mein Geschäft verkaufen. Und was dann? Was wird aus uns? Was blüht uns Juden noch? Wir dürfen keine Bücher mehr schreiben, wir dürfen nicht mehr wählen, wir dürfen nur noch wenige Berufe ergreifen. Was wird man uns noch alles verbieten?

Eines Tages nimmt man uns noch das Recht, zu atmen.



Rollenkarte II

Gerlinde Weiss

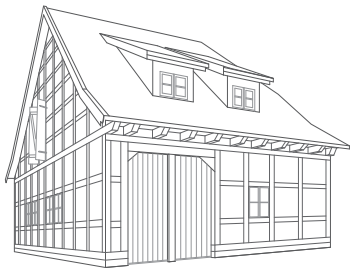
Ehefrau von Dietrich, Mutter von Johanna u. Friedrich
Alter: 50 Jahre
Zeit: Ende 1935
Ort: Esszimmer u. Küche ihrer Familie
5 Nebenrollen
a) Tante Miriam, eine alte Dame, die im Ausland wohnt u. auf ihrer Reise ein paar Tage in Rotenburg verbringt
b) Johanna (von Feunden Hanna genannt), Gerlindes Tochter, u. ihre Freundin Susanne
c) Friedrich, Gerlindes Sohn, u. Bernhard, sein Freund

Da hat sich Tante Miriam aber eine ganz besondere Überraschung für uns ausgedacht. Sie will doch tatsächlich mit uns den Schabbat feiern und hat dafür auch schon alles vorbereitet. Ich glaube, sie hat sich die ganze Arbeit wegen Hanna und Friedrich gemacht. Die kennen ja nur den Sonntag, und ich selbst weiß auch gar nicht so recht, wie früher in unseren Familien Schabbat gefeiert wurde.

Wie schön und festlich es hier aussieht mit dem weißen Tischtuch, unserem besten Porzellan, den zwei silbernen Kerzenleuchtern ... Und wie hat Tante Miriam es nur geschafft, das ganze Essen vorzubereiten? Alles ganz traditionell, wie sie sagt. *Sie wendet sich Tante Miriam zu, die gerade das Zimmer betritt.* Tante Miriam, was hast du uns eigentlich alles Schönes gekocht?

a) Tante Miriam erklärt (Text siehe Dialogkarte).

Sogar unsere beiden Kinder, Johanna und Friedrich, scheinen alles ganz interessant zu finden. Sie sind sogar bereit, ihre beste Kleidung anzuziehen. Tante Miriam, du hast es wirklich verstanden, sie für die Idee zu begeistern – sie freuen sich jetzt auf den festlichen Abend mit der Familie und sind gespannt auf all die alten Familiengeschichten, die du erzählen wirst. Mir gefällt am besten, dass ich morgen – bis zum Sonnenuntergang – keinen Finger rühren muss bzw. darf: Das warme Essen ist schon vorgekocht und wird unter dem Federbett warm gehalten. Es wird sicher sehr schön werden, einen ganzen Abend und Tag nur mit der Familie



Rollenkarte II

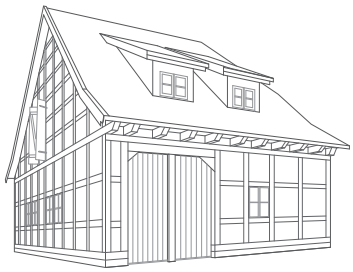
zu verbringen. Und dass Dietrich sich den Tag freigenommen hat, macht alles noch schöner ...

Oh, Johanna bringt ihre Freundin Susanne mit! Heute wird wohl nichts aus ihrem gemeinsamen Handarbeiten. Aber für Susanne ist das Schabbatfest bestimmt auch mal interessant.

b) Johanna wendet sich an Susanne und erklärt ihr, was Tante Miriam vorbereitet hat (Hinweise dazu auf der Dialogkarte).

Der Schabbat ist ein jüdischer Feiertag, an dem kein Finger gerührt werden darf ... Ach, Friedrich, da wird auch nicht Fußball gespielt. Sag das bitte auch deinem Freund Bernhard.

c) Friedrich kommt mit seinem Freund Bernhard hinzu. Sie haben zusammen Schularbeiten gemacht und unterhalten sich nun (verwendet die Hinweise auf der Dialogkarte!).



Rollenkarte III

Friedrich Weiss

Bruder von Johanna, Sohn von Gerlinde u. Dietrich
Alter: 19 Jahre
Zeit: Ende 1935
Ort: Bahnhof der Kleinstadt Rotenburg
6 Nebenrollen
a) Dietrich u. Gerlinde Weiss, Friedrichs Eltern
b) Heinz u. Erwin, ehemalige Mitschüler von Friedrich
c) Erika, Freundin von Friedrich, u. ihr älterer Bruder Franz, Mitglied der NSDAP

Hallo!

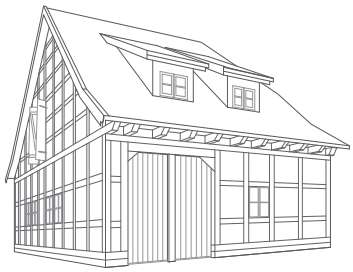
Ich bin Friedrich Weiss. Im letzten Monat, im Oktober 1935, bin ich 19 Jahre alt geworden. „Euch steht die Welt offen!“ hieß es vor drei Jahren auf der Entlassungsfeier unserer Schule. – Offen? – Ich habe eher das Gefühl, alle Türen blieben mir verschlossen. So gern hätte ich das Schuhgeschäft meines Vaters übernommen.

Wie oft habe ich unserem Gesellen Theo Lemberg über die Schulter geschaut. „Früh übt sich, was ein Meister werden will“, bekam ich dann von ihm zu hören. – Ja, gern wäre ich Schuhmachermeister geworden, aber seit zwei Jahren weiß ich gar nicht mehr, was ich machen soll.

Nach dem Aufruf zum Boykott jüdischer Geschäfte haben wir immer mehr Kunden verloren, und unser Schuhgeschäft geht langsam pleite. Meine Eltern tun mir so leid. Was ist aus ihrem Lebenswerk geworden? Mein Vater, der früher so angesehen und beliebt war, hat kaum noch Kontakte außerhalb der Verwandtschaft, und meine Mutter ist ganz schmal geworden.

Nun haben sie mich hierher zum Bahnhof begleitet, um von mir, ihrem einzigen Sohn, der in dieser Kleinstadt keine Zukunft hat, Abschied zu nehmen. Was jetzt wohl in ihnen vorgeht?

a) Gespräch der Eltern, Dietrich und Gerlinde, über Friedrich.



Rollenkarte III

Der Zug nach Hamburg müsste eigentlich bald kommen. Was für ein Zufall, dass Heinz und Erwin mit ihren Koffern hier stehen. Die beiden Sportskanonen waren im Langlauf nicht zu toppen, aber meine 1,68 Meter im Hochsprung waren ihnen immer ein Dorn im Auge. Vielleicht sind sie eingezogen worden und müssen zum Militär, das sich nun Wehrmacht nennt. Aber auch bei der Armee haben wir Juden keine Chance. Wahrscheinlich wissen sie das.

b) Gespräch zwischen den ehemaligen Klassenkameraden Heinz und Erwin mit Seitenblick auf Friedrich.

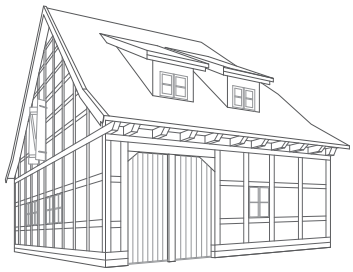
Eigentlich wollte Erika mir noch Tschüs sagen. Ich wünsche es mir so sehr, obwohl mir der Abschied dadurch noch viel schwerer würde. Sechs Jahre sind wir gemeinsam zur Schule gegangen – und nicht nur das, auch zum Chor und zur Tanzschule. Alles war gut, bis es hieß: „Weiss' sind Juden, der Umgang mit ihnen schickt sich nicht! Schlag dir den Friedrich aus dem Kopf. Mit dem hast du keine Zukunft!" Wohl wahr!

Nach den Nürnberger Gesetzen sind wir Juden nur Menschen zweiter Klasse und eine Heirat mit Erika käme überhaupt nicht mehr in Frage. – Ach, da kommt sie doch noch. Ich hätte mir ja denken können, dass ihr großer Bruder sie nicht aus den Augen lässt.

Franz war eigentlich immer ein netter Kerl, aber seit er in der NSDAP ist, trägt er die Nase ein bisschen zu hoch.

c) Erika und Franz verabschieden sich von Friedrich.

So kehre ich meiner Heimat nun den Rücken. Wenn ich Geld hätte, würde ich Deutschland ganz verlassen – am liebsten nach Amerika. Aber nun fahre ich erst mal nach München zu Tante Rebecca und Onkel Jacob. Vielleicht können die mir helfen!



Rollenkarte IV

Johanna Weiss

Tochter von Dietrich u. Gerlinde, Friedrichs Schwester
Alter: 14 Jahre
Zeit: Ende des Jahres 1935
Ort: Mittelschule (Realschule) einer Kleinstadt
8 Nebenrollen
a) Herr Meyer, Lehrer
b) Richard, Horst u. Walter, Mitschüler
c) Anna u. Marie, Freundinnen von Johanna
d) Ingrid u. Irmgard, Mitschülerinnen

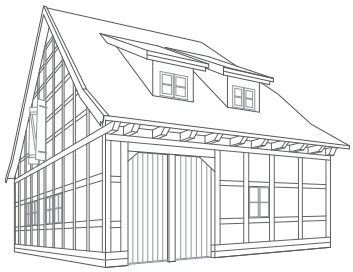
Hallo, ich heiße Johanna, Johanna Weiss. Ich bin 14 Jahre alt und besuche die Mittelschule. Es ist November 1935. Bis vor ein paar Jahren bin ich gern zur Schule gegangen, vor allem wegen meiner Mitschüler. Wir hatten immer viel Spaß, ansonsten ist hier ja nicht viel los.

Doch seit 1933 ist alles anders. Es fing damit an, dass wir ein neues Fach bekamen: Rassenkunde. Herr Meyer, der unsere Klasse unterrichtet, bekommt immer so einen seltsam starren Gesichtsausdruck und vermeidet es, mich anzusehen. Wohl deshalb, weil er der Klasse Dinge sagen muss wie dies: „Alle Juden sind von Natur aus kriminell und habgierig – und überhaupt schuld an der hohen Arbeitslosigkeit und an allen Missständen in der ganzen Welt."

Ja, die Juden … Ich hatte mir bis vor ein paar Jahren keinerlei Gedanken darüber gemacht, aber nun spielt es plötzlich eine große Rolle, dass ich aus einer jüdischen Familie komme, der einzigen in der ganzen Stadt. Dabei sind meine Eltern nicht mal religiös und reich schon gar nicht, sondern nur ganz normale Deutsche. Dachte ich jedenfalls.

Unser Lehrer, Herr Meyer, Vater von fünf Kindern, hat sich immer gern mit meinem Vater unterhalten. Aber was denkt er wirklich? Auf jeden Fall versucht er am Anfang der Stunde immer, etwas Gutes über unsere Familie zu sagen.

a) Monolog des Lehrers, Herrn Meyers.



Rollenkarte IV

Heute war Fahnenappell auf dem Schulhof. Alle sangen das Horst-Wessel-Lied und erhoben ihre rechte Hand zum Hitlergruß, das heißt alle außer Bernhard und mir. Wir müssen ganz allein weit hinten stehen – ich, weil ich Jüdin und ein sogenannter Volksschädling bin, er, weil sein Vater in der SPD ist, einer verbotenen Partei. Und außerdem verweigert er den Hitlergruß.

Beim Jungvolk ist er auch nicht. Früher war er beliebt, sportlich, ein guter Kumpel. Jetzt humpelt er etwas und ein blaues Auge hat er auch – ich glaube, Richard und seine Kumpane haben ihn gemeinsam verprügelt.

b) Unterhaltung zwischen Richard, Horst und Walter über ihr Verhalten gegenüber Bernhard.

Meine Freundinnen, die Zwillinge Anna und Marie, stehen so nahe bei mir wie möglich. Sie schauen sich auch ständig nach mir um, lachen und flüstern mir zu.

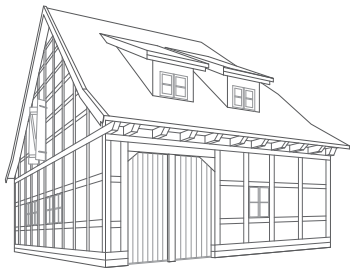
c) Gespräch zwischen Anna und Marie über Johannas oder auch über Bernhards Lage.

Ingrid und Irmgard dagegen stehen ganz vorn. Man kann sehen, wie begeistert sie sind. Ihre Väter sind beide in der Partei und haben jetzt endlich Arbeit. Früher sind sie gern zu uns gekommen und meine Mutter hat ihnen in der Küche immer ein Butterbrot geschmiert. Jetzt sprechen sie nicht mehr mit mir. Dauernd drehen sie sich nach mir um und tuscheln.

d) Tuschelei Ingrids und Irmgards über Johanna und ihre Familie.

Warum ist nur alles anders geworden? Ich möchte so gern überall mitmachen, aber ich werde von allem ausgeschlossen. Wie wird es wohl weitergehen, was soll aus mir und meiner Familie werden?

Ich bin traurig, aber langsam bekomme ich auch richtig Angst.



Rollenkarte V

Theo Lemberg

Schusteraltgeselle, Jude, Angestellter in Weiss' Werkstatt, fühlt sich als Familienmitglied
Alter: etwa 40 Jahre
Zeit: Ende 1935
Ort: Schusterwerkstatt, in Dämmerung an offenem Fenster
2 Nebenrollen
a) Günther (Kamerad vom Kriegerverein*)
b) Johanna (Tochter des Hauses, Spitzname Hanna)

Tja, seht ihr, früher hatte ich keine Zeit, hier am Fenster zu sitzen und zu warten – da musste ich zusehen, dass ich die vielen Schuhe im Regal repariert bekam! Und auch neue Schuhe haben die Leute bestellt. Gab viel zu tun – aber heute!? Das Regal ist leer.

Seit die SA vor der Tür steht und keinen mehr reinlässt, ist Schluss mit der Arbeit. *Verächtlich:* Beim Juden darf keiner kaufen!

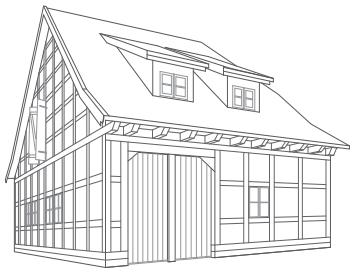
Manchmal kommt ja noch einer von den alten Kameraden – von hinten durch den Garten –, meistens wenn es schon dunkel ist. Aber das wird auch immer seltener, seit die verdammten Nazis an der Macht sind ... Und nebenan beim Wirt krakeelen die besoffenen SA-Säcke dann nachts ihr „Juda verrecke!" – nicht zu überhören, extralaut!

Mit einigen von denen habe ich nach dem Ersten Weltkrieg* im Freikorps* gegen die Kommunisten* gekämpft! Und wir, der Chef ja auch, haben hier in Rotenburg im Kriegerverein zusammengesessen und sind gegen die Linken marschiert.

Alles vergessen, alles vorbei!

Ach, nee, sieh an, da kommt ja tatsächlich einer durchs Gebüsch. Braucht wohl neue Schuhe und traut sich nicht von vorn durch den Laden! Wer das wohl sein mag?

a) Günther bringt seine Stiefel zum Besohlen und gratuliert (verspätet) Theo zum Geburtstag. Sie reden auch über Theos jetzige Situation.



Rollenkarte V

Das war doch mutig und auch sehr nett von Günther, hätte ich ihm gar nicht zugetraut. Möchte ihm ja gerne ein Bier ausgeben, aber ich gehe ja in keine Kneipe mehr rein ...

Was ist denn heute bloß los? Da kommt ja schon wieder einer! Ach, nee – das ist ja Hanna, die will mich wohl zum Abendbrot holen. Dann kann ich ihr ja auch gleich die beiden neuen Zigarettenbildchen für ihre Sammlung geben. – Mal seh'n – was ist es denn diesmal? – Da schau an, Heinz Rühmann und die Comedian Harmonists aus dem Musikfilm „Die Drei von der Tankstelle". Ob sie die kennt? Vielleicht aus dem Radio – ich werd' sie fragen.

b) Johanna kommt ans Fenster. Sie soll Theo ins Vorderhaus zum Abendessen der Familie holen. Theo gibt ihr die Zigarettenbildchen.

* Erläuterungen:

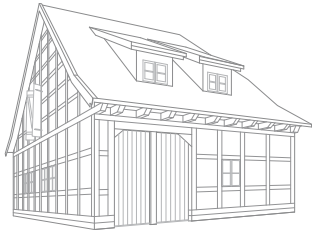
Kriegerverein: Verein ehemaliger Kriegsteilnehmer (Erster Weltkrieg).

Erster Weltkrieg: 1914–1918.

Freikorps: Armeeeinheit aus ehemaligen Berufssoldaten des Ersten Weltkriegs.

Kommunisten: Anhänger des Kommunismus. „communis" (aus dem Lateinischen) bedeutet „allen oder mehreren gemeinsam"; die Wortendung „ismus" kennzeichnet Wörter, die eine Weltanschauung oder politische Richtung bezeichnen. – Kommunismus nennt man die Idee, dass bestimmte Dinge, zum Beispiel Maschinen und Land, allen Menschen gemeinsam gehören. Außerdem soll es keine Herrschaft von Menschen über Menschen geben, und die Unterschiede von Arm und Reich sollen aufgehoben werden.

Dialogkarte zu Dietrich Weiss – I.a



Frau Kramer u. Frau Lehmann (ehemalige Kundinnen, unterhalten sich mit Blick auf das Geschäft, tuscheln)

Fr. Kramer:

Fr. Lehmann:

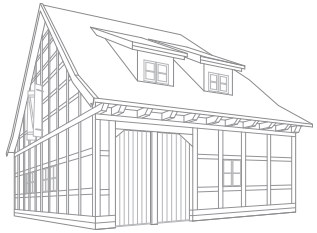
Fr. Kramer:

Fr. Lehmann:

Fr. Kramer:

I.a u. I.b

Dialogkarte zu Dietrich Weiss – I.b



Ehepaar Koch u. Dietrich Weiss (die Kochs kaufen noch bei Familie Weiss)

Hr. Koch:

Dietrich Weiss:

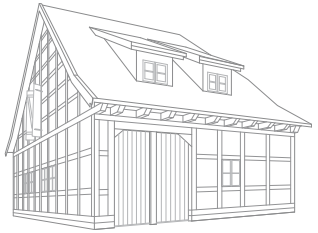
Hr. Koch:

Fr. Koch:

Dietrich Weiss:

Fr. Koch:

Dialogkarte zu Dietrich Weiss – I.c



Kurt u. Wilhelm (ehemalige Feuerwehrkameraden)

Kurt:

Wilhelm:

Kurt:

Wilhelm:

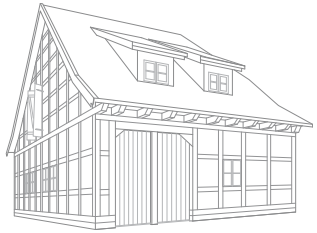
Kurt:

Wilhelm:

Kurt:

I.c u. II.a

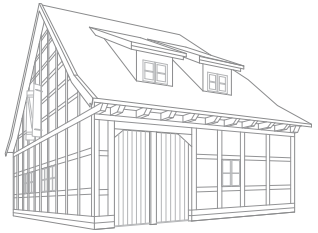
Dialogkarte zu Gerlinde Weiss – II.a



Tante Miriam
(liest vorgegebenen Text ab;
eigene Ergänzungen möglich)

Tante Miriam (Monolog): Zwei frisch gebackene Brote, Hühnersuppe, gefillte Fisch. Kurz vor dem Beginn des Schabbats werde ich die Kerzen anzünden und dann soll Dietrich den Segen über den Wein sprechen.

Dialogkarte zu Gerlinde Weiss – II.b



Johanna (Gerlindes Tocher) u.
Susanne

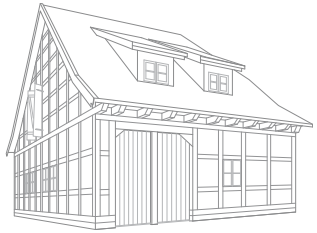
Johanna: _____

Über das Essen am Schabbat.
Am Schabbat gibt es eine festliche Mahlzeit: Wein, frisches Brot, Hühnersuppe, ein Fischgericht. Das warme Gericht für den Samstag wird am Vortag vorbereitet und warmgehalten, weil auch die Frauen den Ruhetag einhalten sollen. Nachdem die Gläubigen geduscht oder gebadet haben, ziehen sie ihre beste Kleidung an. Auch die Wohnung muss vorher gründlich gereinigt worden sein. Alleinstehende werden von den Familien eingeladen.

Susanne: _____

II.b u. II.c

Dialogkarte zu Gerlinde Weiss – II.c



Friedrich (Gerlindes Sohn) u.
Bernhard

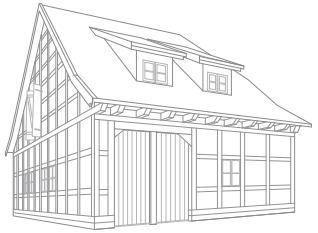
Bernhard: Was riecht hier so gut?

Friedrich: *über Sinn und Regeln des Schabbats – verwende folgende Hinweise:*

Der Schabbat beginnt am Freitagabend mit Sonnenuntergang. Am Samstagabend – auch bei Sonnenuntergang – endet er.

Der Schabbat ist ein geheiligter, absoluter Ruhetag, der an den siebten Tag der Schöpfung erinnern soll. Niemand soll arbeiten und viele alltägliche Verrichtungen dürfen nicht durchgeführt werden, wie das Anzünden von Feuer, also heute das Anschalten von Licht, oder der Hausputz. Auch sollte man nicht schreiben oder Radio hören, und eigentlich dürfen wir nicht mal eine Kerze anzünden. Der Schabbat wird hauptsächlich in der Familie gefeiert, aber auch mit Nachbarn und Freunden. Wichtig sind außerdem der Besuch der Synagoge und das Studium, also das Lesen der Thora zu Hause.

Dialogkarte zu Friedrich Weiss – III.a



Eltern (Dietrich u. Gerlinde)
über Friedrich

Mutter:

Vater:

Mutter:

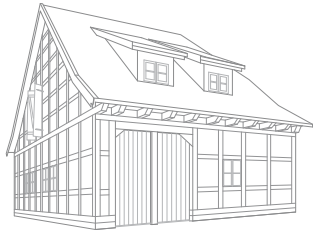
Vater:

Mutter:

Vater:

III.a u. III.b

Dialogkarte zu Friedrich Weiss – III.b



Heinz u. Erwin
(ehemalige Klassenkameraden,
mit Seitenblick auf Friedrich)

Heinz:

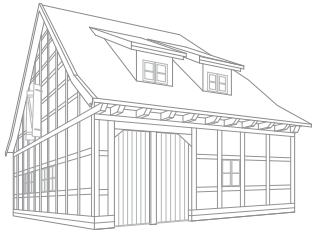
Erwin:

Heinz:

Erwin:

Heinz:

Dialogkarte zu Friedrich Weiss – III.c



Erika (ehemalige Freundin Friedrichs) u.
ihr Bruder Franz (Mitglied d. NSDAP)

Erika:

Franz:

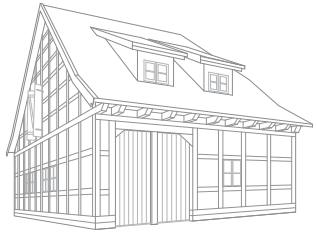
Erika:

Franz:

Erika:

III.c u. IV.a

Dialogkarte zu Johanna Weiss – IV.a

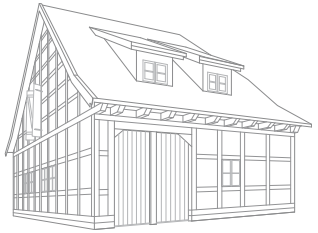


Herr Meyer (Lehrer)

Hr. Meyer
(Monolog):

Dialogkarte zu Johanna Weiss – IV.b

Richard, Horst u. Walter (Mitschüler)



Richard:

Horst:

Walter:

Horst:

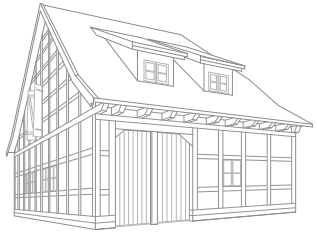
Richard:

Walter:

IV.b u. IV.c

Dialogkarte zu Johanna Weiss – IV.c

Anna u. Marie (Freundinnen)



Anna:

Marie:

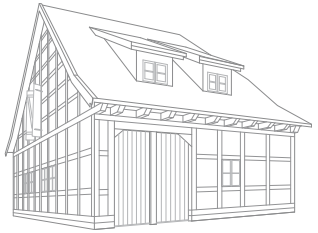
Anna:

Marie:

Anna:

Marie:

Dialogkarte zu Johanna Weiss – IV.d



Ingrid u. Irmgard (Mitschülerinnen)

Ingrid:

Irmgard:

Ingrid:

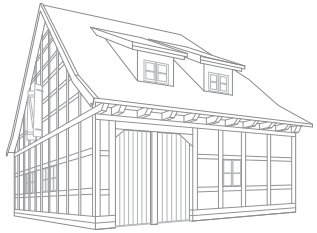
Irmgard:

Ingrid:

Irmgard:

IV.d u. V.a

Dialogkarte zu Theo Lemberg – V.a



Günther (Kamerad vom Kriegerverein) u.
Theo

Günther:

Theo:

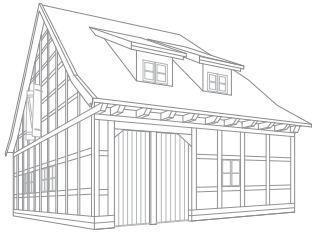
Günther:

Theo:

Günther:

Dialogkarte zu Theo Lemberg – V.b

Johanna (Tochter d. Hauses,
Spitzname Hanna) u.
Theo



Hanna:

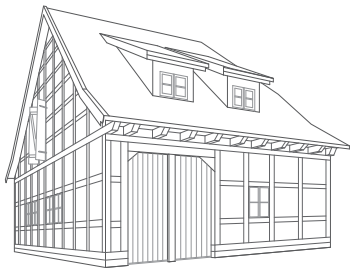
Theo:

Hanna:

Theo:

Hanna:

V.b



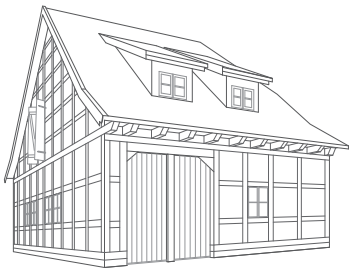
Fragebögen zu Tonträgerinterviews mit Hildegard Cohn

Kindheit in Rotenburg

Fragebogen 1

a) Bis zu welcher Zeit reichen Hildegards Erinnerungen zurück?
Wie verhielten sich die Nachbarn gegenüber den Cohns?
Welchen Beschäftigungen gingen die Familienmitglieder in ihrer Freizeit nach?

b) Wie hat Hildegard ihre Kindheit empfunden?
Wie hat sich das Verhalten der Freundinnen ihr gegenüber geändert?



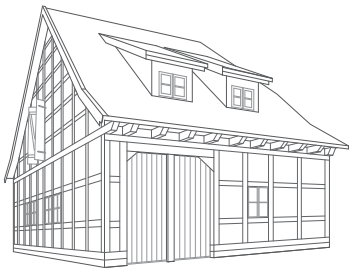
Fragebögen zu Tonträgerinterviews mit Hildegard Cohn

Das Geschäft und die Angestellten

Fragebogen 2

a) Was befand sich in der (heutigen) Cohn-Scheune?
Wer wohnte, wer arbeitete dort?
Wer war Paul Immermann?
Wie war das Geschäft eingerichtet?
Welche Berufe und Aufgaben hatten die Angestellten?

b) Welche Erinnerungen hat Hildegard an die Angestellten?



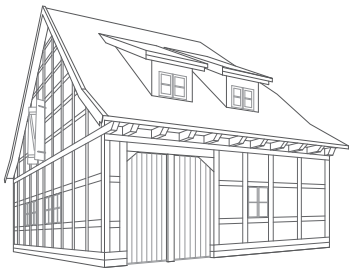
Fragebögen zu Tonträgerinterviews mit Hildegard Cohn

Fragebogen 3

Religion und Feiertage

a) Wurde Hildegard in jüdischer Tradition erzogen?

b) Welche Rolle spielten die christlichen Feiertage im Leben von Hildegard und ihrer Familie?



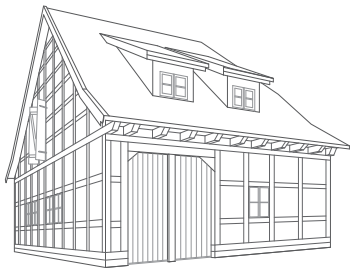
Fragebögen zu Tonträgerinterviews mit Hildegard Cohn

Cohn-Scheune, Geschäftshaus, Boykott

Fragebogen 4

a) Beschreibe die Wohnverhältnisse in der Cohn-Scheune. Welche verschiedenen handwerklichen Arbeiten wurden dort erledigt?
Welche Aufgaben hatte Hildegards Mutter?
Was konnte man im Geschäft kaufen?
Was passierte 1933?
Warum wurde Herr Grünwald von Hildegards Vater entlassen?

b) Wie hat sich deiner Ansicht nach der Sohn von Herrn Grünwald gefühlt, als er plötzlich die Macht hatte, Kunden am Betreten des Geschäfts zu hindern und Drohungen auszusprechen?
Warum haben sich die Rotenburger nicht mehr getraut, bei den Cohns einzukaufen, obwohl es das beste und günstigste Geschäft war?



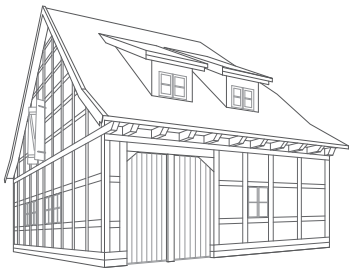
Fragebögen zu Tonträgerinterviews mit Hildegard Cohn

Fragebogen 5

Die Pogromnacht vom 9. November 1938

a) Was hat Hildegard in dieser Nacht erlebt?
Wie hat sie überlebt?
Wie erfuhr sie von der Existenz von KZs?

b) Wie hat sich Hildegard gefühlt, als sie in der Kiste lag?
Wie verhielten sich der Mönch und die einfache kleine Frau?
Wie denkt Hildegard seither über die Religionen?



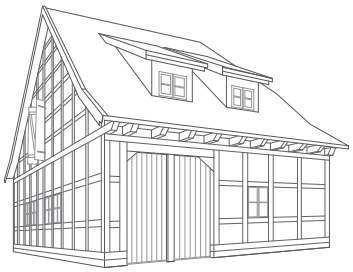
Fragebögen zu Tonträgerinterviews mit Hildegard Cohn

Fragebogen 6

Abschied von den Eltern

a) Hildegard bekam nach der Pogromnacht eine sogenannte Kennkarte. Beschreibe diese. Was wurde Hildegard endgültig klar, als sie sie bekam?
Wie ist Hildegard aus Deutschland entkommen?

b) Wie hat sich Hildegard beim Abschied von ihren Eltern verhalten? Kannst du ihre Gründe dafür verstehen?



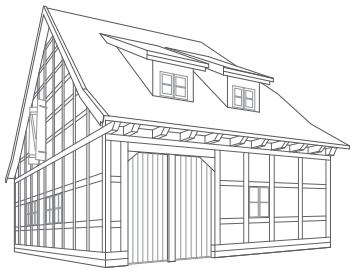
Fragebögen zu Tonträgerinterviews mit Hildegard Cohn

Fragebogen 7

Letzter Kontakt und Deportation

a) Warum zogen Hildegards Eltern nach Berlin?
Was taten sie dort?
Wie hat Hildegard den Kontakt mit den Eltern von England aus gehalten?
Was ist mit den Eltern geschehen?

b) Hildegard sagt: „Man kann nicht alles erzählen, es ist so viel ...“ –
Was meint sie wohl damit?
Was glaubst du: Ist es leicht für sie, darüber zu sprechen? Versuch einmal, dich in ihre Lage zu versetzen.



Hermann Cohn

Die Cohns – eine jüdische Familie in Rotenburg

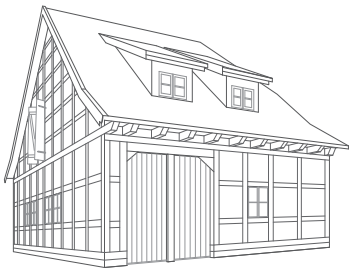
Vielleicht habt ihr in einem Rollenspiel die Mitglieder eines jüdischen Haushalts kennen gelernt, dem eine vierköpfige Familie und ein Angestellter angehörten. Auch in Rotenburg lebte eine jüdische Familie: das Ehepaar Gertrud und Hermann Cohn mit seinen beiden Töchtern Erna und Hildegard. Sie führten ein Textilgeschäft in der Großen Straße. Zwei ihrer Angestellten waren ebenfalls jüdischen Glaubens: der Schneidergeselle Paul Immermann und der Reisende (Vertreter) Bernhard Heilbronn. Zu allen jüdischen Mitgliedern des Cohn'schen Haushalts findet ihr an den Säulen und an den Touchscreens interessante Informationen.

Aufgabe für eine Partnerarbeit

Zeichnet den Lebens- und Schicksalsweg von **Hermann Cohn** nach und berichtet, wo in Rotenburg heute noch Hinweise auf sein Leben zu finden sind!
1. Sammelt alle verfügbaren Informationen!
2. Stellt die Daten chronologisch zusammen, das heißt, bringt sie in eine zeitlich richtige Abfolge!
3. Tragt eure Ergebnisse frei vor. Lest euren Text nicht ab, sondern nutzt höchstens Stichwörter!

Hilfen bei der Suche

Säule C	– Foto des Ehepaars Cohn
Vitrine	– Informationen zum Geschäft, Realgegenstände – (Handtafel) Foto des Ehepaars Cohn
Säule B	– (1933–1938) Brief (Hermann an Hildegard Cohn) – (1938–1945) Situation ab 1939 – (1938–1945) Situation ab 1941
Säule B	– (1933–1945) Wirtschaftliche Lage des Geschäfts ab 1. April 1933
Säule C	– Ordner „Zeiten" – Ordner „Menschen" (vielsagende Fotos)
Säule B	– (1933–1938, Kopfhörer) Sequenzen 2, 4 und 8



Gertrud Cohn

Die Cohns – eine jüdische Familie in Rotenburg

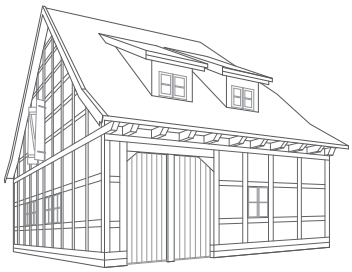
Vielleicht habt ihr in einem Rollenspiel die Mitglieder eines jüdischen Haushalts kennen gelernt, dem eine vierköpfige Familie und ein Angestellter angehörten. Auch in Rotenburg lebte eine jüdische Familie: das Ehepaar Gertrud und Hermann Cohn mit seinen beiden Töchtern Erna und Hildegard. Sie führten ein Textilgeschäft in der Großen Straße. Zwei ihrer Angestellten waren ebenfalls jüdischen Glaubens: der Schneidergeselle Paul Immermann und der Reisende (Vertreter) Bernhard Heilbronn. Zu allen jüdischen Mitgliedern des Cohn'schen Haushalts findet ihr an den Säulen und an den Touchscreens interessante Informationen.

Aufgabe für eine Partnerarbeit

Zeichnet den Lebens- und Schicksalsweg von **Gertrud Cohn** nach und berichtet, wo in Rotenburg heute noch Hinweise auf ihr Leben zu finden sind!
1. Sammelt alle verfügbaren Informationen!
2. Stellt die Daten chronologisch zusammen, das heißt, bringt sie in eine zeitlich richtige Abfolge!
3. Tragt eure Ergebnisse frei vor. Lest euren Text nicht ab, sondern nutzt höchstens Stichwörter!

Hilfen bei der Suche

Säule C	– Großes Foto
Säule B	– (1933–1938) Text zur Situation des Ehepaars Cohn ab 1934 (Gefühlslage) – (1938–1945, Handtafel) Brief Hermanns an Hildegard Cohn – (1938–1945) Text zur Situation ab März 1939 – Arbeit ab 1941 – Brief in der blauen Klappe
Touchscreens	– Ordner „Zeiten" – Ordner „Menschen" (vielsagende Fotos)



Erna Cohn

Die Cohns – eine jüdische Familie in Rotenburg

Vielleicht habt ihr in einem Rollenspiel die Mitglieder eines jüdischen Haushalts kennen gelernt, dem eine vierköpfige Familie und ein Angestellter angehörten. Auch in Rotenburg lebte eine jüdische Familie: das Ehepaar Gertrud und Hermann Cohn mit seinen beiden Töchtern Erna und Hildegard. Sie führten ein Textilgeschäft in der Großen Straße. Zwei ihrer Angestellten waren ebenfalls jüdischen Glaubens: der Schneidergeselle Paul Immermann und der Reisende (Vertreter) Bernhard Heilbronn. Zu allen jüdischen Mitgliedern des Cohn'schen Haushalts findet ihr an den Säulen und an den Touchscreens interessante Informationen.

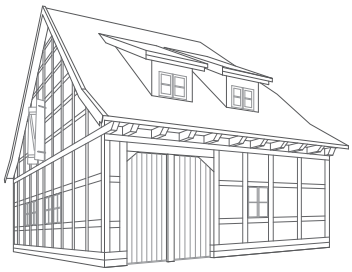
Aufgabe für eine Partnerarbeit

Zeichnet den Lebens- und Schicksalsweg von **Erna Cohn** nach und berichtet, wo in Rotenburg heute noch Hinweise auf ihr Leben zu finden sind!
1. Sammelt alle verfügbaren Informationen!
2. Stellt die Daten chronologisch zusammen, das heißt, bringt sie in eine zeitlich richtige Abfolge!
3. Tragt eure Ergebnisse frei vor. Lest euren Text nicht ab, sondern nutzt höchstens Stichwörter!

Hilfen bei der Suche

Säule B
- (1938–1945, Handtafel) Foto von Erna Cohn
- (1938–1945, Handtafel) „Erfassungskarte"
- (1933–1938, Handtafel) Brief des Vaters an Ernas Schwester Hildegard

Touchscreens
- Ordner „Zeiten"
- Ordner „Orte", in dem sich eine neuere Karte Rotenburgs befindet



Hildegard Cohn (Kindheit und Jugend)

Die Cohns – eine jüdische Familie in Rotenburg

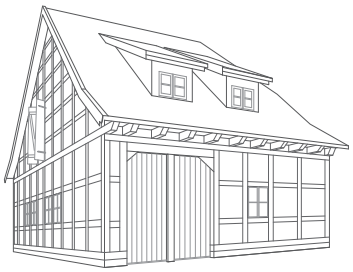
Vielleicht habt ihr in einem Rollenspiel die Mitglieder eines jüdischen Haushalts kennen gelernt, dem eine vierköpfige Familie und ein Angestellter angehörten. Auch in Rotenburg lebte eine jüdische Familie: das Ehepaar Gertrud und Hermann Cohn mit seinen beiden Töchtern Erna und Hildegard. Sie führten ein Textilgeschäft in der Großen Straße. Zwei ihrer Angestellten waren ebenfalls jüdischen Glaubens: der Schneidergeselle Paul Immermann und der Reisende (Vertreter) Bernhard Heilbronn. Zu allen jüdischen Mitgliedern des Cohn'schen Haushalts findet ihr an den Säulen und an den Touchscreens interessante Informationen.

Aufgabe für eine Partnerarbeit

Zeichnet den Lebens- und Schicksalsweg von **Hildegard Cohn** von der Geburt bis zu ihrem Verlassen Rotenburgs nach und berichtet, wo in Rotenburg heute noch Hinweise auf ihr Leben zu finden sind!
1. Sammelt alle verfügbaren Informationen!
2. Stellt die Daten chronologisch zusammen, das heißt, bringt sie in eine zeitlich richtige Abfolge!
3. Tragt eure Ergebnisse frei vor. Lest euren Text nicht ab, sondern nutzt höchstens Stichwörter!

Hilfen bei der Suche

Säule A	– (1812–1938, Handtafel) Foto des Jüdischen Friedhofs (um 1930) – Foto auf der Schaukel
Säule B	– (1933–1945, Handtafel) Foto mit Paul Immermann am Fenster der Schneiderwerkstatt 1928
Säule B	– (1933–1938, Handtafel) Foto mit der Mutter (um 1935)
Säule B	– (1933–1938, Kopfhörer) Sequenzen 1–3
Touchscreens	– Ordner „Zeiten" (1919–1935) – Ordner „Menschen" (Foto Hildegard im Badeanzug)
Vitrine	– Foto / Fenster (Hildegard mit Puppe)



Hildegard Cohn (Leben im Nationalsozialismus)

Die Cohns – eine jüdische Familie in Rotenburg

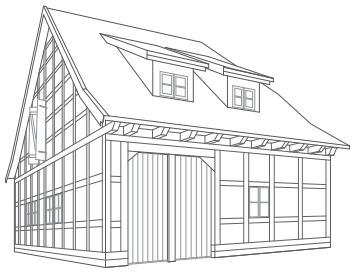
Vielleicht habt ihr in einem Rollenspiel die Mitglieder eines jüdischen Haushalts kennen gelernt, dem eine vierköpfige Familie und ein Angestellter angehörten. Auch in Rotenburg lebte eine jüdische Familie: das Ehepaar Gertrud und Hermann Cohn mit seinen beiden Töchtern Erna und Hildegard. Sie führten ein Textilgeschäft in der Großen Straße. Zwei ihrer Angestellten waren ebenfalls jüdischen Glaubens: der Schneidergeselle Paul Immermann und der Reisende (Vertreter) Bernhard Heilbronn. Zu allen jüdischen Mitgliedern des Cohn'schen Haushalts findet ihr an den Säulen und an den Touchscreens interessante Informationen.

Aufgabe für eine Partnerarbeit

Zeichnet den Lebens- und Schicksalsweg von **Hildegard Cohn** von 1933 bis zum Ende des Krieges nach und berichtet, wo in Rotenburg heute noch Hinweise auf ihr Leben zu finden sind!
1. Sammelt alle verfügbaren Informationen!
2. Stellt die Daten chronologisch zusammen, das heißt, bringt sie in eine zeitlich richtige Abfolge!
3. Tragt eure Ergebnisse frei vor. Lest euren Text nicht ab, sondern nutzt höchstens Stichwörter!

Hilfen bei der Suche

Säule B	– (1938–1945) Blaue Holzklappe oder Karte (Brief von 1943) – (1938–1945, Handtafel) Kennkarte – (1938–1945, Handtafel) Foto der Familie Elsberg
Säule B	– (1933–1938, Handtafel) Brief der Eltern (Mai 1939) – (1933–1938, Handtafel) 2 Fotos von Hildegard
Säule B	– (1933–1938, Kopfhörer) Sequenzen 4–7
Touchscreens	– Ordner „Zeiten" ab 1935 – Ordner „Menschen" (Foto der Familie Elsberg) – Rot-Kreuz-Briefe (1941–1943)



Paul Immermann

Die Cohns – eine jüdische Familie in Rotenburg

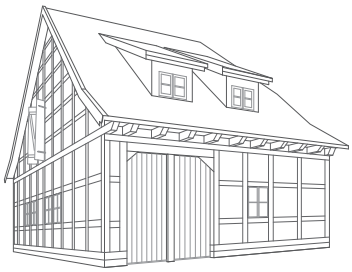
Vielleicht habt ihr in einem Rollenspiel die Mitglieder eines jüdischen Haushalts kennen gelernt, dem eine vierköpfige Familie und ein Angestellter angehörten. Auch in Rotenburg lebte eine jüdische Familie: das Ehepaar Gertrud und Hermann Cohn mit seinen beiden Töchtern Erna und Hildegard. Sie führten ein Textilgeschäft in der Großen Straße. Zwei ihrer Angestellten waren ebenfalls jüdischen Glaubens: der Schneidergeselle Paul Immermann und der Reisende (Vertreter) Bernhard Heilbronn. Zu allen jüdischen Mitgliedern des Cohn'schen Haushalts findet ihr an den Säulen und an den Touchscreens interessante Informationen.

Aufgabe für eine Partnerarbeit

Zeichnet den Lebens- und Schicksalsweg von **Paul Immermann** nach und berichtet, wo in Rotenburg heute noch Hinweise auf sein Leben zu finden sind!
1. Sammelt alle verfügbaren Informationen!
2. Stellt die Daten chronologisch zusammen, das heißt, bringt sie in eine zeitlich richtige Abfolge!
3. Tragt eure Ergebnisse frei vor. Lest euren Text nicht ab, sondern nutzt höchstens Stichwörter!

Hilfen bei der Suche

Säule B	– (1933–1945, Handtafel) Fenster zur Schneiderwerkstatt
	– (1933–1945, Handtafel) „Stolpersteine“
	– (1933–1938, Kopfhörer) Sequenz 2
Touchscreens	– Ordner „Zeiten“



Die Cohns – eine jüdische Familie in Rotenburg

Bernhard Heilbronn

Vielleicht habt ihr in einem Rollenspiel die Mitglieder eines jüdischen Haushalts kennen gelernt, dem eine vierköpfige Familie und ein Angestellter angehörten. Auch in Rotenburg lebte eine jüdische Familie: das Ehepaar Gertrud und Hermann Cohn mit seinen beiden Töchtern Erna und Hildegard. Sie führten ein Textilgeschäft in der Großen Straße. Zwei ihrer Angestellten waren ebenfalls jüdischen Glaubens: der Schneidergeselle Paul Immermann und der Reisende (Vertreter) Bernhard Heilbronn. Zu allen jüdischen Mitgliedern des Cohn'schen Haushalts findet ihr an den Säulen und an den Touchscreens interessante Informationen.

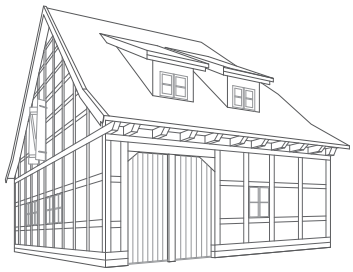
Aufgabe für eine Partnerarbeit

Zeichnet den Lebens- und Schicksalsweg von **Bernhard Heilbronn** nach und berichtet, wo in Rotenburg heute noch Hinweise auf sein Leben zu finden sind!
1. Sammelt alle verfügbaren Informationen!
2. Stellt die Daten chronologisch zusammen, das heißt, bringt sie in eine zeitlich richtige Abfolge!
3. Tragt eure Ergebnisse frei vor. Lest euren Text nicht ab, sondern nutzt höchstens Stichwörter!

Hilfen bei der Suche

Säule B
- (1938–1945) Informationen zum Lebenslauf (Geburtsort, Beruf, Wohnort vor / nach 1934, Schicksal ab 1940)
- (1938–1938, Kopfhörer) Sequenzen 2 und 4
- (1938–1945, Handtafel) „Stolpersteine"
- (1938–1945, Handtafel) Informationen zum Erwerbsleben

Touchscreens
- Ordner „Zeiten"



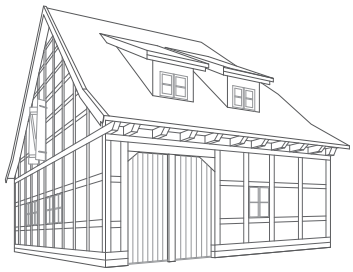
Fragebögen zur Gesamtausstellung

Säule A – jüdisches Leben in Rotenburg

Fragebogen 1.1

(Weitere Informationen auch an den Touchscreens)

- Erklärt den Begriff Schutzjude!
- Untersucht die Reaktionen der Rotenburger Bevölkerung auf den Zuzug der ersten jüdischen Familien im 18. und 19. Jahrhundert!

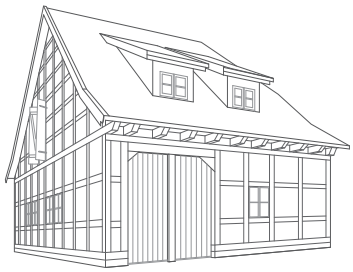


Fragebögen zur Gesamtausstellung

Säule A – jüdisches Leben in Rotenburg **Fragebogen 1.2**

(Weitere Informationen auch an den Touchscreens)

In Rotenburg gab es ab 1812 eine jüdische Gemeinde.
– Erläutert die Hintergründe und Bedingungen ihrer Entstehung!
– Unter welchen Umständen bestand die Gemeinde bis 1938?
– Warum wurde die Gemeinde aufgelöst und was geschah mit der Thora?



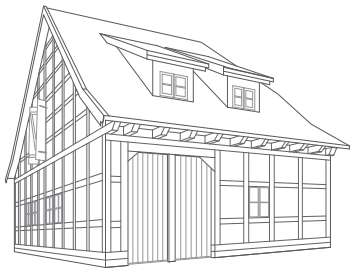
Fragebögen zur Gesamtausstellung

Fragebogen 1.3

Säule A – jüdisches Leben in Rotenburg

(Weitere Informationen auch an den Touchscreens)

Es lebten sieben Generationen der Familie Cohn in Rotenburg. Erzählt ihre Geschichte!



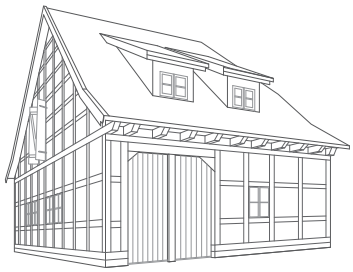
Fragebögen zur Gesamtausstellung

Vitrine B – Textilgeschäft über vier Generationen

Fragebogen 2.1

(Weitere Informationen auch an den Touchscreens)

Beschreibt das Geschäftsleben und die Aktivitäten der Familie Cohn zu Beginn des 20. Jahrhunderts!



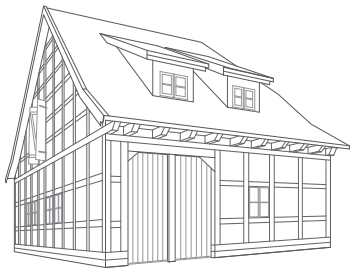
Fragebögen zur Gesamtausstellung

Säule C – Vertreibung, Emigration und Deportation

Fragebogen 3.1

(Weitere Informationen auch an den Touchscreens)

Beschreibt die Erlebnisse und das Schicksal der einzelnen Familienmitglieder der Cohns bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs!



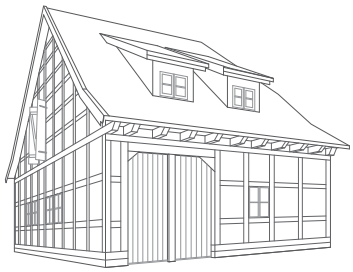
Fragebögen zur Gesamtausstellung

Säule C – Vertreibung, Emigration und Deportation

Fragebogen 3.2

(Weitere Informationen auch an den Touchscreens)

Beschreibt die Erlebnisse und das Schicksal der beiden jüdischen Angestellten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs!



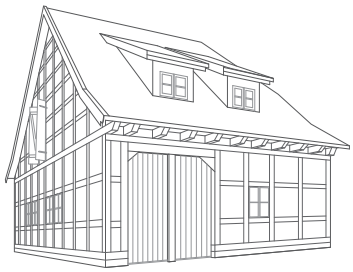
Fragebögen zur Gesamtausstellung

Säule C – Vertreibung, Emigration und Deportation

Fragebogen 3.3

(Weitere Informationen auch an den Touchscreens)

Recherchiert die Lebensumstände der Überlebenden!

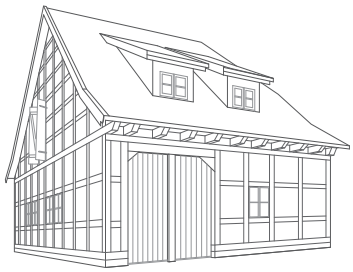


Fragebögen zur Gesamtausstellung

Säule D – jüdisches Leben in den Nachbarorten **Fragebogen 4.1**

(Weitere Informationen auch an den Touchscreens)

- In Visselhövede spielte die Familie Alexander eine wichtige Rolle. Beschreibt sie und ihre Beziehungen zur Familie Cohn in Rotenburg!
- Untersucht die Auswirkungen des Pogroms vom 9. November 1938 auf die Familie Alexander!

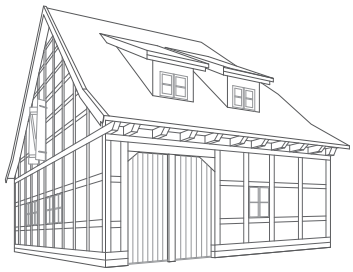


Fragebögen zur Gesamtausstellung

Säule D – jüdisches Leben in den Nachbarorten **Fragebogen 4.2**

(Weitere Informationen auch an den Touchscreens)

- In Sottrum spielte die Familie Moses eine wichtige Rolle. Beschreibt sie und ihre Beziehungen zu den Cohns in Rotenburg!
- Untersucht die Auswirkungen des Pogroms vom 9. November 1938 auf die Familie Moses!
- Beschreibt die Auswirkungen des Pogroms vom 9. November 1938 auf die jüdischen Familien in den Nachbarorten Sottrums!



Hausarbeiten

Aufgaben für Hausarbeiten

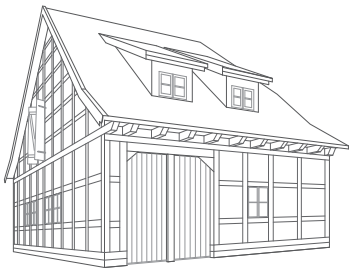
Informationen findest du im Begleitbuch zur Ausstellung, in der Ausstellung selbst und an den Touchscreens der Ausstellung, aber auch in externen Pressearchiven.

- Beschreibe und erkläre das Verhalten der Rotenburger Bürger gegenüber der Familie Cohn in den Jahren 1929 bis 1933!

- Erkläre das Schicksal der Familie Cohn (Hermann, Gertrud, Erna, Hildegard) im Kontext nationalsozialistischer Politik!

- Ordne die Geschichte der Cohns in Rotenburg in die deutsche Geschichte ein (Kaiserreich, Erster Weltkrieg, Weimarer Republik)!

- Recherchiere die Auseinandersetzung um den Wiederaufbau der Cohn-Scheune in der Lokalpresse von Rotenburg und beurteile die öffentliche Kontroverse!



Projekttag

Vorschlag für einen Projekttag „Spurensuche – jüdisches Leben in Rotenburg“

Annäherung an das Thema im Zeitrückblick: Ohne die Familie Cohn zu kennen, erkunden die Teilnehmer das historische jüdische Leben in Rotenburg vom Hier und Jetzt aus zu Fuß – der Jüdische Friedhof, die Stolpersteine vor dem nicht mehr existierenden Wohnhaus, die Familiengeschichte im Museum Cohn-Scheune.

Vorbereitung

Hilfreich kann die vorherige Lektüre – auch in ausgewählten Kapiteln – des Jugendbuchs „Damals war es Friedrich“ von Hans Peter Richter sein (erschienen beim dtv). Dazu hat der dtv ein Unterrichtsmodell erstellt, das kostenlos im Internet erhältlich ist. Empfehlenswert ist auch eine 80-seitige Literaturkartei mit Kopiervolagen vom Verlag an der Ruhr.

Als Hausaufgabe bringt jeder Schüler einen kleinen Stein für den Friedhofsbesuch mit.

Voraussetzungen

Die Schüler sind über das Thema „Judenverfolgung in der NS-Zeit“ allgemein und altersgemäß informiert, brauchen aber nichts über die Rotenburger Familie Cohn zu wissen.

Für die Lehrer: Stadtplan und die Flyer „Jüdischer Friedhof“ und „Cohn-Scheune“ (Infobüro im Rathaus / Cohn-Scheune); www.cohn-scheune.de; Terminabsprache bei der Cohn-Scheune unter info@cohn-scheune.de oder telefonisch unter 04261 / 1528.

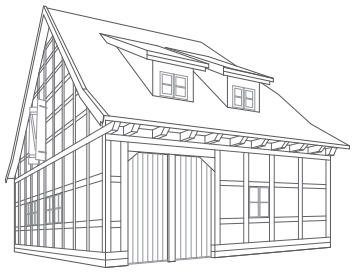
Eintritt: 0,50 Euro pro Schüler.

Zeitaufwand

Ca. 4 Zeitstunden (je zur Hälfte für Stadterkundung und Museumsbesuch).

Verlauf

1. Die Gruppe startet ihren Spaziergang vor dem Rathaus am Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus. Der Weg führt hinter dem Rathaus über die Wümme in die Nödenwiesen, rechts zur Bahnbrücke, darunter hindurch, vor den Mehrfamilienhäusern rechts bis zur Weggabelung, dort links bis zur Straße (Rönnebrocksweg) (1,2 Kilometer), dann rechts dem Bürgersteig 100 Meter folgen bis zur Einfahrt links, Jüdischer Friedhof (Hausnummer 18). Das Tor mit den zwölf Kreisen und den beiden Davidsternen ist unverschlossen.



– Fragen: Was bedeuten die zwölf Kreise im Tor? Wer genau ist auf dem Friedhof beerdigt? Welche Informationen geben die Grabsteine? Ältester und jüngster Stein? Was erzählt das Hinweisschild? Besonderes Verhalten auf einem jüdischen Friedhof?

Die mitgebrachten kleinen Steine können zum Gedenken auf die Grabsteine gelegt werden. (Bitte die Würde der Gedenkstätte beachten: kein Picknick, kein Müll, keine Blumen. Sonnabends (Schabbat) ist der Friedhof geschlossen. Jungen ab 13 Jahren und Männer tragen eine Kopfbedeckung beim Betreten des Friedhofs.)

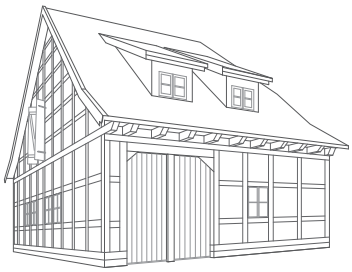
2. Nächstes Ziel ist die Innenstadt nahe der Post. Der Rückweg verläuft bis zur Bahnbrücke wie der Hinweg, danach geht es aber am Fluss weiter (nicht zum Schwimmbad Ronolulu und nicht zum Rathaus abbiegen) auf dem kürzesten Weg zur nächsten Brücke geradeaus, die Ampelkreuzung zur Innenstadt überqueren und bis zur Großen Straße bzw. zur Post (links; 1,2 Kilometer) gehen. An der Post vorbei, ca. 100 Meter weiter, befindet sich das Schuhgeschäft RENO (Große Straße 32). Die Fachwerkfassade (oben) stammt noch vom alten Geschäftshaus der Familie Cohn. Die Stolpersteine (siehe Seite 46) sind vor dem Geschäftseingang in den Boden eingelassen.

– Fragen: An wen wird hier erinnert? Wie sind die Menschen ums Leben gekommen?

3. Nächstes Ziel: die Cohn-Scheune. Der Straße weiter folgen; 100 Meter weiter, auf der rechten Seite, liegt die Bäckerei Tamke. Davor rechts in die Turmstraße einbiegen, 50 Meter weiter – an der Cohngasse vorbei – befindet sich als letztes Haus rechts die Cohn-Scheune, das Ziel der Exkursion.

Hier kann jetzt entsprechend den vorliegenden museumspädagogischen Vorschlägen dieser Mappe weitergeforscht werden. Ein Museumsmitarbeiter begleitet die Gruppe im Museum und steht zur Beantwortung von Fragen zur Verfügung. (Ergebnissicherung im Museum oder später in der Schule.)

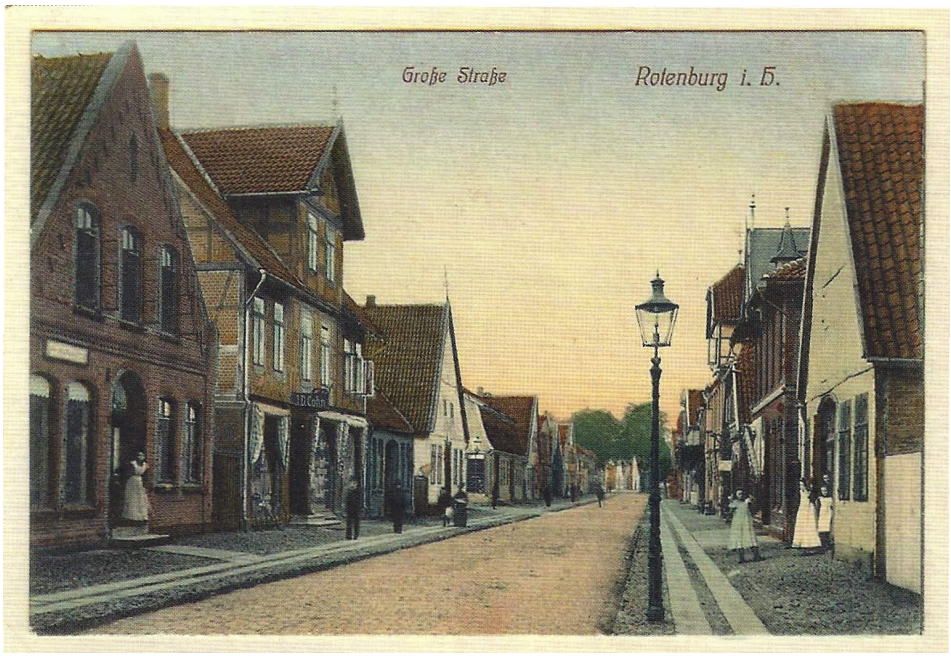
4. Der Rückweg zum Ausgangspunkt am Rathaus (350 Meter) erfolgt über die Goethestraße, vorbei an der Alten Apotheke. Sie ist ein weiterer Ort der Erinnerung an die Familie Cohn (Informationen hierzu in der Ausstellung).



Empfehlung für den Rückweg durch die Stadt

Zum Abschluss

Wenn Sie die Cohn-Scheune verlassen, bietet es sich an, durch die Turmstraße (aus dem Hauptausgang nach links) das Haus Nummer 32 in der Großen Straße anzusteuern (etwa 150 Meter Fußweg). Es handelt sich dabei um das Wohn- und Geschäftshaus, das bis 1935 Eigentum der Familie Cohn war.



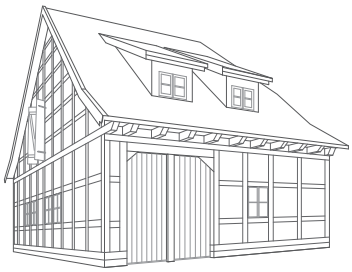
Das Gebäude in der Großen Straße auf einer alten Postkarte

1905 wurde dieses Haus im sogenannten Heimatschutzstil umgebaut (Fachwerk mit rotem und gelbem Klinker).

1988 wurde es unter Denkmalschutz gestellt.

2005 riss man das Haus ab und baute ein neues, rekonstruierte aber die Fassade des Obergeschosses.

Der obere Teil des Wohn- und Geschäftshauses der Familie Cohn nach der Rekonstruktion 2005



Zum Abschluss

In der Pflasterung vor dem Haus weisen sechs Stolpersteine auf das Schicksal der jüdischen Einwohner Rotenburgs hin, die in diesem Haus gewohnt bzw. gearbeitet haben: Gertrud und Hermann Cohn, ihre Töchter Erna und Hildegard sowie die Angestellten Paul Immermann und Bernhard Heilbronn.

Die Stolpersteine wurden von dem Künstler Gunter Demnig geschaffen. Nach der Verlegung der ersten solcher Steine im Jahr 1996 in Berlin-Kreuzberg wurden die zehn mal zehn Zentimeter großen Messingplatten in großer Zahl in mehreren Hundert Städten in die Straßenpflasterung eingefügt.

Am 3. Mai 2005 trafen sich 14 Nachkommen der Cohns zu einer öffentlichen Feier in Rotenburg, um anlässlich der Verlegung der Stolpersteine ihrer Vorfahren zu gedenken.

Die Stolpersteine sollen die Erinnerung an Menschen, die im Nationalsozialismus verfolgt, vertrieben oder getötet wurden, lebendig halten.

Hier wohnte
Hermann Cohn
Jg. 1879
Ermordet 1943
in Auschwitz

Hier wohnte
Gertrud Cohn
geb. Fränkel
Jg. 1890
Ermordet 1943
in Auschwitz

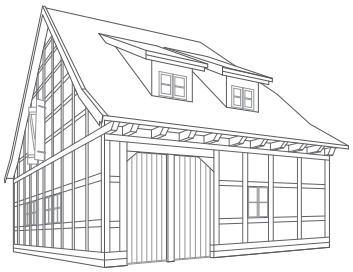
Hier wohnte
Erna Appel
Jg. 1914
Flucht 1937
Columbien
Überlebt

Hier wohnte
Hildegard Jacobsohn
Jg. 1919
Flucht 1939
England
Überlebt

Hier wohnte
Paul Immermann
Jg. 1894
Deportiert
Ermordet
in Minsk

Hier wohnte
Bernhard Heilbronn
Jg. 1870
Deportiert
Ermordet 1942
in Maly Trostinec

Die Stolpersteine in
Rotenburgs Fußgängerzone



Impressum / Kontakt

Cohn-Scheune
Am Kirchhof 1
27356 Rotenburg (Wümme)
Telefon: 04261 / 1528

info@cohn-scheune.de
www.cohn-scheune.de

Konzept und Inhalt — Pädagogische Arbeitsgruppe der Cohn-Scheune: Renate Coxhead, Bodo Lemme, Gerda Meyer-Prigge

Bildnachweise — – Postkarte S. 45 (oben): entnommen dem Buch „Jüdiches Leben in Rotenburg. Begleitbuch zur Ausstellung in der Cohn-Scheune"; Manfred Wichmann (Hrsg.), Heidenau 2010
– Foto S. 45 (unten) und Foto S. 46: Karla Prigge

Satz und Lektorat — Karla Prigge

© Alle Rechte an dieser Arbeitsmappe beim Förderverein Cohn-Scheune e. V. Das Material wurde im Sommer 2012 fertiggestellt. Die Vervielfältigung für Unterrichtszwecke ist ausdrücklich erwünscht. Dieses Werk und seine Inhalte dürfen – auch in abgewandelter Form – nur für nichtkommerzielle Zwecke genutzt werden. Bei Weiterverbreitung ist auf den Rechteinhaber zu verweisen.